Grußwort

der Niedersächsischen Ministerin für Inneres und Sport,
Daniela Behrens,

anlässlich der Jahrestagung des

Kompetenzforums Islamismusprävention Niedersachsen
2024

Thema: Deradikalisierungsarbeit im Spannungsfeld von
Prävention und Repression

(13. November 2024 im Novotel Hannover, Podbielskistrasse 21/23, 10:00 Uhr)

Zeitansatz ca. 15 Minuten

– Es gilt das gesprochene Wort –

Inhalt

Begrüßung	2
KIP NI	4
Lagebild Islamismus.....	6
Tagesthema Spannungsverhältnis von Prävention und Repression	12
Ausblick und Abschluss	17

Begrüßung

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Gäste,

ich freue mich sehr, Sie alle hier begrüßen zu dürfen. Es ist schön zu sehen, wie viele Menschen Interesse an der Arbeit des Kompetenzforum Islamismusprävention haben.

Das zeigt deutlich, wie positiv die Arbeit der Kolleginnen und Kollegen gesehen wird. Und das auch zurecht!

Der Blick auf das heutige Programm mit vielfältigen Themen und Teilnehmerinnen und Teilnehmern verspricht einen spannenden Tag.

Ich bin sehr gespannt, welche Diskussionen entstehen und welche Themen besonders intensiv besprochen werden.

Angesichts der hervorragenden Planung gilt mein Dank dem Organisationsteam im Hintergrund.

Lassen Sie uns jetzt gemeinsam über Wege und Möglichkeiten einer vernetzten Islamismusprävention für unser Land zu diskutieren.

Die vergangenen Jahre haben gezeigt, dass es ohne eine vernetzte, ressortübergreifende Zusammenarbeit keine guten und praxisorientierten Lösungen geben kann.

Stellvertretend dafür steht etwa der Umgang mit Kindern von IS-Kämpfern, die nach Deutschland zurückkehren. Unsere Sicherheitsbehörden erreichen bei diesem Thema die Grenze ihrer Zuständigkeit.

Es braucht die Expertise von Sozialpädagogen und Fachleuten in Jugendämtern, in Schulen, in Kinder- und Jugendeinrichtungen.

Allein dieses Beispiel zeigt, wie unverzichtbar die gute Zusammenarbeit aller Beteiligten ist.

Klar ist: Eine vertrauensvoll koordinierte Islamismusprävention ist ein zentraler Baustein einer guten Sicherheitsarchitektur. Gleichzeitig ist es natürlich eine Herausforderung, die Expertise und auch Fingerspitzengefühl erfordert.

KIP NI

Anrede,

das Land Niedersachsen hat sich dieser Herausforderung bereits frühzeitig gestellt:

Im Jahr 2016 wurde mit KIP NI ein wirksames Instrument der vernetzten Präventionsarbeit im Bereich des Islamismus geschaffen.

Schon heute kann man bei KIP NI von einem Erfolgsprojekt sprechen.

Durch KIP NI ist es möglich geworden, die Aktivitäten und Netzwerke verschiedener Akteurinnen und Akteure im Bereich der Islamismusprävention ressortübergreifend zu bündeln.

Dadurch ist es gelungen eine enge und vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen den am KIP NI beteiligten Ressorts und den zivilgesellschaftlichen Akteurinnen und Akteuren zu etablieren.

Ohne diese Arbeit - Hand in Hand - wären die Erfolge nicht möglich.

Daher gilt der besondere Dank den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Sozialministeriums, der Beratungsstelle beRATen e. V., des Justizministeriums und des Landespräventionsrates, des Kultusministeriums und des Innenministeriums sowie dem Landeskriminalamt.

Und darüber hinaus den vielen engagierten Netzwerkpartnerinnen und -partnern, von denen viele heute hier anwesend sind.

Lagebild Islamismus

Anrede,

dass wir heute über die Islamismusprävention sprechen, hängt natürlich damit zusammen, dass bis heute eine reale Gefahr vom Islamismus ausgeht.

Als Dirk Pejril und ich im Sommer den Verfassungsschutzbericht vorgestellt haben, haben wir beide vor der weiterhin hohen Bedrohungslage durch den Islamismus gewarnt.

Darüber hinaus erleben wir aktuell eine Veränderung der gesamten Szene und dabei eine zunehmende Professionalisierung.

Deshalb darf man die rückläufige Tendenz beim salafistischen Personenpotenzial im Jahr 2023 nicht als Entwarnung verstehen. Derzeit werden 650 Personen der Szene zugerechnet.

Der Terrorangriff der HAMAS am 07. Oktober 2023 auf Israel hat auch große Auswirkungen auf die Lage bei uns in Niedersachsen.

Es war im gesamten islamistischen Spektrum eine breite Solidarisierung mit der HAMAS wahrzunehmen.

Die Verbreitung antisemitischer Narrative hat in Quantität und Qualität vor allem in den sozialen Medien deutlich zugenommen.

Manipulative Berichterstattung und gezielte Falschmeldungen über soziale Netzwerke befeuern die Emotionalisierung und Mobilisierung spezifischer Gruppen.

Dabei spielen falsche oder nicht validierte Berichte sowie schreckliche Bilder und Nachrichten eine große Rolle.

Es gab eine alleinige Schuldzuweisung an Israel.

Auch fand keinerlei Verurteilung des HAMAS-Terrorangriffs statt - im Gegenteil: Teilweise ist dieser sogar glorifiziert worden.

Es ist eine Entwicklung, die wir genau beobachten.

Anrede,

mehr als die Hälfte der Weltbevölkerung, also etwa 4,5 Milliarden Menschen, nutzen soziale Medien. Plattformen wie Facebook, Instagram und auch TikTok vernetzen Menschen global miteinander.

Fotos, Videos und Nachrichten werden geteilt, vermeintliche Nichtigkeiten „gehen viral“ und Trends verbreiten sich in Sekundenschnelle.

Daran haben wir uns schon gewöhnt.

Diese mediale Entgrenzung und gleichermaßen Vernetzung ist Teil unserer Gesellschaft und auch der Politik geworden.

Gleichzeitig hat diese Vernetzung auch negative Effekte.

Religiöse wie politische Extremisten haben die Vorteile von Social Media erkannt.

Sie nutzen die Plattformen für die Verbreitung von Hass, Hetze und ihre perfiden Ideologien.

Auch die islamistische Szene in Niedersachsen nutzt diese Möglichkeiten. Gerade die Nutzung der sozialen Medien durch islamistische Akteure hat sich deutlich professionalisiert und weiter verstärkt.

Inhalte und Formate haben sich an das Konsumverhalten junger Menschen angepasst.

Es etablieren sich islamistische „Influencer“, die islamistische Ansichten als Jugendkultur in Deutschland prägen. „TikTok-Prediger“ beantworten in viralen Clips selbst absurdeste Fragen und erreichen damit Aufmerksamkeit.

Auf den ersten Blick sind Fragen danach, ob der Islam mit dem Abschluss einer Vollkaskoversicherung für das Auto vereinbar ist, schon fast lächerlich.

Die Gefahr dieser Videos besteht aber darin, dass sie ein Einstieg zu extremistischem Gedankengut sein können

Es gelingt den Islamisten ihre Ideologie insbesondere Jugendlichen sehr viel effektiver nahezubringen, als dies mit abstrakten rein theologischen Themen möglich wäre.

Anschließend wird versucht, die eigene islamistische Ideologie als einzig logische Lösung den selbst wahrgenommenen Missständen entgegenzusetzen.

Anrede,

diese Entwicklungen haben wir natürlich genau im Blick. Und wir gehen konsequent vor, wenn wir die Möglichkeit haben.

Deshalb haben wir beispielsweise im Juni ein Verbot der Moschee der „Deutschsprachigen Muslimischen Gemeinschaft e. V.“ in Braunschweig verhängt.

Die DMG Braunschweig war ein etablierter überregionaler Anlaufpunkt für salafistische Prediger und Besucher.

Ein entscheidender Faktor für die Zugkraft der DMG Braunschweig war ihr massives und diversifiziertes Onlineangebot.

Dabei war die DMG Braunschweig ein Paradebeispiel für die von mir beschriebenen Veränderungen innerhalb der Szene.

So wurden die wöchentlichen Vorträge entweder direkt per Livestream übertragen oder im Nachgang bereitgestellt.

Damit baute die DMG Braunschweig ihre Reichweite deutlich aus und war auch für ein überregionales Publikum relevant.

Zudem passte sie sich dem aktuellen Trend sozialer Medien an und stellte Kurzvideos über ihre Kanäle auf Instagram, Telegram, TikTok oder YouTube ein, in denen Prediger Antworten auf Zuschauerfragen geben.

Über ihre vielfältigen Online-Angebote hatte die DMG Braunschweig eine besondere ideologische Strahlkraft und Relevanz innerhalb der Szene.

Mit den Verbotsmaßnahmen nehmen wir den deutschsprachigen salafistischen Predigern ihre wichtigsten Plattformen zur Verbreitung ihrer extremistischen Ideologie.

Damit schwächen wir die islamistische Szene empfindlich. Wie schon beim 2017 durchgesetzten Verbot des DIK Hildesheim handelt Niedersachsen schlagkräftig und konsequent.

Wir dulden keine Vereine, in denen regelmäßig vermeintlich Ungläubige, Frauen oder Juden sowie unsere Gesellschaftsordnung im Gesamten abgewertet werden und zu deren Bekämpfung aufgerufen wird.

Tagesthema Spannungsverhältnis von Prävention und Repression

Anrede,

diese beiden durchgesetzten Verbote des DIK Hildesheim 2017 und der DMG Braunschweig 2024 sind Paradebeispiele für repressive Maßnahmen im Kampf gegen den Islamismus.

Dem gegenüber steht die Prävention. Oftmals befinden sich Prävention und Repression in einem Spannungsverhältnis miteinander.

Die heutige siebte Jahresveranstaltung des KIP NI beschäftigt sich genau mit diesem Thema: „Deradikalisierungsarbeit im Spannungsfeld von Prävention und Repression“.

Dieses Thema ist angesichts der derzeit verschärft geführten Migrationsdebatte aktueller ist denn je.

Spätestens seit dem Messerangriff eines ausreisepflichtigen Syrers in Solingen diskutiert Deutschland wieder intensiv über den Umgang mit ausreisepflichtigen Asylbewerbern.

Bei diesem feigen Angriff wurden drei Menschen auf einem Stadtfest getötet und acht weitere zum Teil schwer verletzt hatte. Den Anschlag hatte die Terrororganisation Islamischer Staat für sich reklamiert.

Lange fanden Islamismus und islamistischer Terrorismus in der Wahrnehmung der deutschen Öffentlichkeit weit entfernt statt.

Doch seit den Anschlägen auf das World Trade Center 2001 durch al-Qaida hat sich das radikal geändert.

Und spätestens seit die Terrororganisation Islamischer Staat mit Anschlägen und Anschlagplanungen in Deutschland in Erscheinung getreten ist, wurde die reelle Gefahr auch hierzulande deutlich.

Deshalb wird das Thema mittlerweile auch mit besonderer Sicherheitsrelevanz behandelt.

Infolgedessen findet Deradikalisierungsarbeit im Bereich des Islamismus immer im Spannungsfeld von Prävention und Repression statt.

Anrede,

als Thema begleitet dieses Spannungsverhältnis die Arbeit innerhalb des Landesprogrammes KIP NI seit Jahren.

Gerade in der Einzelfallbetrachtung spielen neben Maßnahmen der Prävention oftmals sicherheitsbehördliche Erfordernisse eine Rolle.

Sie müssen sinnvoll verknüpft werden.

Wichtig ist es, hierbei die Balance zwischen Sicherheitsbelangen, pädagogischen und sozialen Bedarfen sowie präventiven bzw. deradikalisierenden Maßnahmen zu finden.

Das bestehende Spannungsfeld zwischen Repression und Prävention im Bereich des Islamismus macht eine genaue Abstimmung erforderlich:

In dem multiprofessionellen und Ressort übergreifenden Setting der Islamismusprävention in Niedersachsen müssen alle Akteure ihre jeweiligen Rollen kennen und wissen, wann ihr jeweiliges Handeln gefragt ist.

Es gilt zu verhindern, dass zu früh repressive Maßnahmen ergriffen und ggf. eine Radikalisierung dadurch erst verschärft oder ausgelöst wird.

Und das gilt gleichermaßen auch anders herum:

Dass Sicherheitsbelange zu spät berücksichtigt werden und das Durchführen repressiver Maßnahmen erforderlich gewesen wäre.

Wichtig ist bei all dem Dreierlei:

- Es braucht eine vertrauensvolle Kommunikation,
- eine Abstimmung hinsichtlich der Maßnahmen und
- eine ganzheitliche und nachhaltige Betrachtung der Fälle.

Und genau das geschieht im Rahmen der vernetzten Islamismusprävention innerhalb des Landesprogramms KIP NI gut und zuverlässig – und auch darüber hinaus in der Kooperation zwischen Land und Bund.

Anrede,

dennoch muss für jeden islamistischen Einzelfall immer wieder neu ausgelotet werden, welche präventiven und welche repressiven Maßnahmen erforderlich sind.

Dazu benötigen alle Beteiligten ein hohes Maß an Sensibilität und Erfahrung, sodass die beabsichtigten Wirkungen erzielt werden.

Um das aktuelle Beispiel der verschärften Migrationsdebatte wieder aufzugreifen:

Wir müssen uns vor Augen führen, dass sich Deradikalisierungsarbeit nicht nur zwischen den Polen Repression und Prävention abspielt, sondern auch in einem gesellschaftlichen Kontext.

Es stellt sich also die Frage, wie sich beispielsweise die aktuelle Verschärfung der Migrationsdebatte auf Radikalisierungsverläufe auswirkt.

Oder was macht es mit jungen Menschen, wenn sie qua zugeschriebener Herkunft, Kultur oder Religion als potenzielles Sicherheitsrisiko im öffentlichen Diskurs verhandelt werden?

Ausblick und Abschluss

Anrede,

in dem heutigen Programm werden viele der eben angesprochenen Aspekte, die für die Deradikalisierungsarbeit im Spannungsfeld von Repression und Prävention eine Rolle spielen, diskutiert.

Seien es nicht beabsichtigte Nebeneffekte von Prävention (Jamuna Oehlmann), Herausforderungen in der Kooperation zwischen Land und Bund (Christoph Dieter), Risikofaktoren einer islamistischen Radikalisierung (Dr. Katharina Seewald).

Oder insgesamt die Frage nach der richtigen Balance aller Bearbeitungsansätze auf dem Podium heute Nachmittag.

KIP NI hat sich seit seiner Entstehung zu einer Erfolgsgeschichte entwickelt.

Es hat sich in den letzten Jahren als verlässlicher Ansprechpartner für die Islamismusprävention in Niedersachsen bewährt.

Auch auf Bundesebene und sogar international werden die Erfahrungen der Zusammenarbeit innerhalb des KIP NI angefragt und zum Teil als Vorbild genommen.

Islamismusprävention ist eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe.

Wir dürfen deshalb auch unsere Städte, Gemeinden und Kommunen mit dieser Aufgabe nicht allein lassen.

Es braucht das Engagement aller Beteiligten und darum ist die Einbindung der kommunalen Ebene ein zentrales Anliegen des KIP NI.

Deshalb baue ich darauf, dass wir auch in Zukunft weiter so konsequent und vertrauensvoll zusammenarbeiten.

Vielen Dank!